

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 25 (1968)

Heft: 2

Artikel: Warum treiben Mädchen Sport - und warum nicht?

Autor: Bausenwein, Ingeborg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-995138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum treiben Mädchen Sport - und warum nicht?

Dr. Ingeborg Bausenwein



Zweifellos steht unsere Gesellschaft der sportlichen Betätigung von Mädchen und Frauen aufgeschlossen gegenüber. Gerade unsere 16- bis 18jährigen Mädchen benötigen dringend die sportliche Betätigung, und hier hat der Vereinssport auf Grund der gesellschaftlichen Situation dieser Altersgruppe eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen. In den Berufsschulen wird kein Sport getrieben. Wir wissen aus einer Meinungsumfrage, die das Demoskopische Institut in Allensbach in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Frauenfragen über das Thema «Frau und Leibesübungen» durchgeführt hat, dass für die sportliche Betätigung im Erwachsenenalter auch die Grösse der Erfahrung, die man im jugendlichen Alter mit Leibesübungen machen könnte, eine entscheidende Rolle spielt. Je länger die Schulbildung, in desto grösserem Umfang wurde im Erwachsenenalter Sport getrieben.

Offenbar gewinnt man mit der Länge der Schulbildung ein intensiveres Verhältnis zum Sport. Das würde bedeuten, dass wesentliche Sportserfahrungen erst nach der Pubertät möglich sind, also dann, wenn die achtjährige Volksschulzeit zu Ende ist. Folgendes Ergebnis der Meinungsumfrage war in diesem Zusammenhang sehr interessant: Die ehemaligen Volksschüler erklärten in grösserer Zahl, Sport habe ihnen eigentlich weniger gelegen, oder sie seien «Durchschnitt» gewesen, während wir von Männern und Frauen, die eine höhere Schule besucht haben, von beinahe zwei Fünftel hörten, sie hätten im Sport zu den Besseren gezählt. Man kann daraus entnehmen, dass die Volksschule noch nicht in dem Masse eine sportliche Selbsterfahrung vermitteln kann, die bis ins Erwachsenenalter hinein anhält. Auch aus

dieser Sicht, nicht nur aus gesundheitlichen Gründen, gewinnt die Tatsache, dass in den Berufsschulen kein Sport getrieben wird, eine besondere Bedeutung. Hier könnte der Vereinssport eine wesentliche und dringend notwendige Aufgabe übernehmen, ein Äquivalent für die fehlende sportliche Betätigung in der Berufsschule zu bieten.

Ergänzung durch Vereine

In den Oberschulen werden zwar Leibesübungen betrieben, aber immer noch nicht im wünschenswerten Umfang und in einer auf die Belange der Mädchen eingehenden Art und Weise. Untersuchungen von Hoffmann haben sehr deutlich gezeigt, dass Mädchen insbesondere in den Oberklassen lieber Schwimmen, als sich an den Geräten herumzuquälen. Die Einführung von Neigungsgruppen, die den Mädchen einen grösseren Spielraum in der Auswahl ihrer Eigenart gemässen und ihren Wünschen entsprechenden Leibesübungen gestattet, wird daher immer wieder mit Recht diskutiert. Hier könnte der Vereinssport durch ein reichhaltiges und differenziertes Sportangebot eine wertvolle Ergänzung anbieten.

Die berufliche Atmosphäre, in der ein grosser Teil unserer Jugendlichen lebt, ist sehr unpersönlich geworden und kann ihm nicht das Gefühl der Geborgenheit geben, das er gerade in diesem Übergangsalter so dringend benötigt. Hier könnte der Verein durch eine Gruppe Gleichgesinnter dem Jugendlichen ein Milieu anbieten, in dem er sich wohl und zu Hause fühlt. Trotzdem wird gerade in diesem Alter in so geringem Umfang im Verein Sport getrieben, und gerade bei den 16- bis 18jährigen beobachten wir sogar eine sehr starke Abwanderung aus den Vereinen. Das gilt insbesondere für das weibliche Geschlecht. Der Anteil der männlichen und weiblichen Bevölkerung am Vereinssport ist, wie wir aus Untersuchungen von Lüschen wissen, nur bei den Kindern ausgeglichen. Später nimmt die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht entfernt so stark zu wie die der männlichen; einmal Mitglieder geworden, verlassen Mädchen und Frauen die Sportvereine früher und in grösserer Zahl. Ein rapider Rückgang unter der weiblichen Sportjugend ist insbesondere bei den 17- und 18jährigen zu verzeichnen.

Zeitmangel kein plausibler Grund

Warum wird in diesem Lebensabschnitt und auch später soviel weniger Sport in den Vereinen betrieben? Als vorherrschender Grund wurde nach dem Ergebnis der Meinungsumfrage und eigenen Untersuchungen an Berufsschülerinnen Zeitmangel angegeben. Das bedeutet, dass die Zeit von anderen Dingen, die im Augenblick näher liegen und wichtiger genommen werden, ausgefüllt wird. So gesehen, ist die Begründung, keine Zeit zu haben, eigentlich ein Werturteil über die Stellung der Leibesübungen im persönlichen Lebensplan. Aus der Meinungsumfrage geht eindeutig hervor, dass Mädchen und Frauen, die häufiger Leibesübungen treiben, praktisch nicht mehr Zeit haben als solche,

die sich weniger körperlich betätigen. Es bestehen also zwischen der zeitlichen Beanspruchung und der sportlichen Betätigung kaum nennenswerte Zusammenhänge.

Gerade bei den 16- bis 20jährigen standen vor allem auch andere Interessen im Vordergrund, obwohl das Alter und der Gesundheitszustand in diesem Lebensabschnitt die besten Voraussetzungen für sportliche Betätigung bieten. Es ist daher notwendig, den Sport wirkungsvoll zu propagieren, die Notwendigkeit, Leibesübungen zu betreiben, überzeugend darzustellen, auf ihren Gewinn an Kraft, Lebensfreude und vielleicht auch Lebensjahren eindringlich hinzuweisen.

Spaß — Abwechslung — Unterhaltung

Das gesundheitliche Argument steht auch nach Aussage der Mädchen und Frauen bei dem Wunsch nach sportlicher Betätigung gar nicht so sehr im Vordergrund. Man sucht vor allem die Freude und den Spass an der Sache. Sporttreibende sagen: «Sport macht einfach Spass, es ist eine schöne Betätigung für die Freizeit. Man kommt dadurch an die frische Luft, bleibt elastisch, tut etwas für seine Figur, hat Abwechslung und eine angenehme Unterhaltung». Jene Gruppen, die Sport treiben, müssen auch gesellschaftlich so gut funktionieren, dass sie gegenüber konkurrierenden Interessen eine Art sozialer Kontrolle auf die Mitglieder ausüben können.

Lehrerschaft und Sport

Dr. K. Biener

Aus dem Institut für Sozial- und Praeventivmedizin der Universität Zürich (Leitung: Prof. Dr. M. Schär)

Innerhalb der Erziehung der Jugend zu hygienischen Gewohnheiten kommt der Lehrerschaft eine bedeutende Rolle zu. Dabei ist es aufschlussreich, die Stellung des Lehrers zu hygienischen Grundprinzipien wie beispielsweise zum Genussmittelproblem oder zu Fragen der gesunden Freizeitführung kennen zu lernen. In diesem Zusammenhang untersuchten wir das Verhalten der Lehrerschaft gegenüber dem Sport. Wir wissen, dass der Bewegungsmangel einen Hauptfaktor bei der Entwicklung chronisch degenerativer Herz- und Kreislaufschäden mittelbar oder unmittelbar darstellt. Der Begriff der hypokinetic diseases ist zu einem klinischen Fachausdruck geworden, der beispielsweise Risikofaktoren durch Bewegungsmangel für den Herzinfarkt, für eine cardiale Dekompensation oder für Haltungs- und Wirbelsäulenschäden umschreibt.

Um so wichtiger ist es, dass eine positive Einstellung zum Sport schon von Jugend auf gelehrt wird. Wie weit der Lehrer selbst mit dem Sport verbunden ist und damit sowohl seine eigene Gesundheit fördert als auch vorbildlich auf die Schüler einwirkt, sollte die Studie an 171 männlichen Schaffhauser Lehrern aufklären. Im Rahmen eines Lebenskundeseminars, in welchem die modernen Probleme der Praeventivmedizin als Unterrichtsgegenstand in 10 Lehreinheiten dargeboten wurden, waren Erhebungen u. a. über das Sportinteresse der Lehrkräfte, die sportliche Aktivität und über die pädagogische Einschätzung von Sportfaktoren möglich. Die Fragen wurden teilweise gemeinsam erarbeitet und auf Zumutbarkeit sowie auf

Herzlos

Ein schnittiger, stahlblauer Sportwagen raste die Strasse herauf. Ein Jüngling sass am Steuer, mit elegantem Kamelhaarmantel, weissem Shawl und fettglänzenden Haaren im Nacken. Er drückte kräftig aufs Gaspedal, denn aus der Ferne gewahrte er, wie das Licht von rot auf grün wechselte. Er hatte freie Fahrt. Hatte er sie wirklich...? Dort oben bei der Kreuzung überquerte eine ältere Frau mit zwei Krücken die Fahrbahn. Sie war im richtigen Moment gestartet und hielt sich vorbildlich an den Fussgängerstreifen. Sie beeilte sich, so gut sie konnte, das schützende Trottoir zu erreichen. Doch das fiel ihr schwer. Ein Blick nach rechts, und sie gewahrte das heulende Auto, das ihr wohl wie etwas Teuflisches vorkam. Ihre Augen massen ängstlich die Distanz ab zwischen da und dort. Mit letzter Anstrengung zog sie ihre Klumpfüsse nach. Der elegante Dandy schien Spass zu haben an seinem tollen Tempo. Erst knapp vor dem Übergang und nur wenige Meter vor der Frau bremste er, so brüsk und kreischend, dass die Behinderte sichtlich erschrak. Sie wankte endlich doch noch heil über die gefahrgeladene Strasse. Drüben richtete sie sich erleichtert auf, blickte dem brausenden Gefährt nach und schüttelte traurig den Kopf. Der Jüngling hatte keinen Blick übrig für die Frau, der er so viel Furcht eingejagt hatte. Was kümmerte ihn die Umwelt. Ich aber dachte: Bedauernswerter Kerl, erbärmlicher Protz, der nicht einmal vor dem verkrüppelten Mitmenschen seine überbordende Geltungssucht auch nur für ein paar Sekunden zu zügeln vermag...

Max Ehinger

sinnvolle Aussagekraft hin überprüft. Die Mitarbeit der Lehrerschaft war so vollständig und rege, dass immerhin bemerkenswerte Aussagen gewonnen werden konnten. Für diese echte wissenschaftliche Zusammenarbeit möchte ich mich bei diesen Lehrkräften bedanken, ebenso bei der Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen für ihr Interesse gegenüber der künftigen Gesundheitserziehung in unseren Schulen.

1. Freizeitverhalten der Lehrkräfte

Zuerst interessierte uns, welche Bedeutung der Sport innerhalb der Freizeitgestaltung der Lehrerschaft einnimmt. Es wurde also gefragt, welche Freizeitgestaltung bevorzugt würde. Im Ergebnis spiegelt sich wider, dass dem Sport einschliesslich des Wanderns eine Hauptrolle zukommt. Fast zwei Fünftel aller Lehrer bevorzugen diese Freizeitform (Tabelle 1).

Tabelle 1

Lehrerschaft und Freizeit, Schaffhausen 1966/67
(n = 171)

A. Bevorzugte aktive Freizeitgestaltung	
Sport	16 %
Wandern	22 %
Gartenarbeit	10 %
Basteln	9 %